

nichts hält mich in dieser Hütte.“
„Gehst du fort, versprich mir Treue,
bleibe gut und mild' das Böse,
Gott soll stets dein Richter sein.“

Ach, du guter, kleiner Vogel
bringe meinen Brief ins Heimatland.
Wenn jemand fragt, wer schickte dich,
sag' einer, dem das Herz brach.“

Auf der Wiese zu dem Mädchen
kommt der junge Mann und fragt:
„Sag, was machst du, schönes Mädchen?“
„Siehst doch, daß ich Heu auß' raff'n.“
„Das ist nichts für hübsche Mädchen,
sie sollten lieber näh'n, stecken.“

3. Bild: Auf dem Lande
„Julischka, treib unsere Hühner
auf den Hof zum Futter hin!
Pickt nur munter, meine Hühnchen.
Ist der Herr nur bald zu Hause,
gibt es keine Sorgen mehr.
Sieh doch-Knecht, daß dort der Rabe
hackt ein Hühnchen uns zu Tode!
Was soll'n wir nun damit machen?“

„Wirsn, Wein her, aber reichlich!
Gott verflucht, wo bleibt er nur,
fast kein' Tropfen trank ich heute,
soll ich denn vor Durst verderben?“

„Wie die Weide ohne Dornen,
dieser Gast ist ohne Maß!
Wora' längst nach Haus' gegangen
und verweilt sich hier nicht mehr!“

„Julischka, treib unsere Hühner . . .“

„Im Dorfe Aptz, da wohne ich,
zwei Töchter hab' ich, schau sie an!
Welche willst zur Frau du nehmen?“
„Wer den Freier sucht zur Tochter,
reißlich Lein'n und Betrug biete.
Wer jedoch den Sohn verheirat',
solts Wein und Branntwein haben!“

„Scher dich fort aus diesem Hause
du mir ungebet'ner Gast!
Sonst ich einen Stock ergreife
und den Rücken dir verbleue.“

„Julischka, treib unsere Hühner . . .“

Carl Orff: Drei Lieder des Catull aus „Catulli carmina“

„Odi et amo“
Ich hasse. Ich liebe. Warum?
Du fragst mich? Ich weiß nicht.
Weiß nicht und fühle nichts sonst.
Fühl es und leide. So ist's.

„Vivamus, mea Lesbia“
Leben laßt uns, Lesbia, leben und lieben,
für das grämliche Gamede abgeleitet Geisse
altzusammen geben wir nicht einen roten Heller.
Sonne können versinken und wieder aufgehen,
aber wenn unser geringes Lichtlein ausbläht,
begräbt in ewiger Nacht uns ewiger Schlummer.
Ach, gib mir tausend Küsse, dann hundert Küsse
und wiederum tausend Küsse und wiederum hundert
und wiederum tausend Küsse und wiederum hundert
und immer so tausend Küsse und immer so hundert.
Endlich, wenns tausend und abertausend sind, wirbeln
wir die Zahl geschwind durcheinander, bis wir
sie selbst nicht mehr wissen und auch kein Neider
sie finden könnte, die Zahl unser unzähligen Küsse.

„Miser Catulle“
Gib's nur Catull, du Armer, gib's nur auf,
und was verloren ist, laß es verloren sein.
Ehmals glänzten dir glückliche sonnenhelle Tage,
als du dorthin gingst, wohin die Freundin lockte,
sie, die du liebtest, wie vorher noch keine.
Viel der süßen Spiele halt ihr getrieben,
ach, es gefiel dir und war dem Mädchen nicht unlieb.
Wahrhaftig, da glänzten dir Sonnentage des Glückes,
- nun aber will ich sie nicht mehr, mach du es nicht anders,
such nicht zu halten, was sich nicht halten laßt;
warte nicht stand. Halte stand, Ertrag's mit Gleichmut.
Bleib fest.
Leb wohl, Geliebte, sieh her, Catull bleibt fest.
Nie kommt er wieder, gibt dir kein gutes Wort mehr,
denn fühlen sollst du, wie's ist, wenn keiner dir nachfragt.
Elende, weh, was ist dies dann für ein Leben!
Wer wird dich suchen, dir sagen, ach, daß du schön bist?
Wen willst du lieben, wen stammeln hören: mein Alles?
Wen willst du küssen und wann die Lippen verbeißen?
Aber du, Catull, halt aus, bieg dir den Sinn nicht.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie - Saison 1975/76 - Cisleitungen: Günther Heibig
Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtig
Druck: DOV, Produktionsstätte: Pirmasens - 11-25-12 (3,4 T, 160-85-75)

Dresdner
Philharmonie

1. SONDERKONZERT 1975/76

Montag, den 17. November 1975, 20:00 Uhr
Saal des Deutschen Hygiene-Museums
Dresden

1. SONDERKONZERT

Aufführende:
Kammerchor und A-cappella-Chor
des Philharmonischen Chores Dresden
Hans-Joachim Schler, Klavier
Dirigent: Hartmut Haendchen

Anlässlich der Bach-Ehrung 1975

Johann Sebastian Bach „Jesu, meine Freude“ –
1685–1750 Motette für fünfstimmigen Chor (BWV 227)

Volker Brütigam „Johann Sebastian Bach“ – Epitaph für
geb. 1939 gemischten Chor a cappella nach Worten
von Johannes Babrowski (1969)

Johann Sebastian Bach „Lobet den Herrn, alle Heiden“ –
Motette für vierstimmigen Chor (BWV 230)

PAUSE

Joseph Haydn Vier Chöre für vierstimmigen Chor und Klavier
1732–1809 Der Augenblick
Die Warnung
Die Beredamkeit
Die Harmonie der Ehe

Wolfgang Amadeus Mozart Fünf Nocturnes für dreistimmigen Chor und Klavier
1756–1791 L'ho core, l'ho belle KV 346
Se lontan, ben mio, tu sei KV 438
Due pupille amabili KV 439
Più non si trovano KV 549
Ecco quel fiero istante KV 436

Zoltán Kodály Bilder aus der Matragegend
1882–1967

Carl Orff Drei Lieder des Cātull aus „Cātull carmina“
geb. 1895 Odi et amo
Vivamus, mea Lesbia
Miser Catulle
Zum 80. Geburtstag des Komponisten
am 10. Juli 1975

Volker Brütigam: „Johann Sebastian Bach“

Unbequemer Mann, Stadtplatzgeräusch,
mit Degen wie mit Neigung zum Sentiment
(praktikabel, versteht sich),
einer Kinderfreude an plätscherndem Wasser,
stetig wirkendem Gang der Flüsse,
so und der kühle Jordan und der von Himmeln
trachtige Euphrat ihn freundlich.

Daß er die Meerbucht sah –
einen dort, der heilig hinter Fasern unsichtbar,
der die Bananen viel mit einer alten Qual, –
manchmal im blitzenden Käthener Spiel,
im Bürgerprunk der Leipziger Jahre
taucht das hierauf.
Zum Ende hat er des Pfingstgeistes Sausen
nicht mehr gehört
mit Trompete oder Posaune (auf 16-Fuß)

Flößen gehen ihm voraus, als er müdegeschrieben
tritt vor sein albertürliches Haus,
den fliegenden Wind spürt,
die Erde nicht mehr erkennt.

Johannes Babrowski

Wolfgang Amadeus Mozart: Vier Nocturnes

„L'ho core, l'ho belle“ KV 346
Ihr geliebten Augensterne,
oß, wie lieb ich euch so gerne,
gebt doch Frieden meinen Herzen!
Wenn für euch ich Qualen leide,
ih, mein Leben, meine Freude,
fühlt ich tief der Liebe Schmerzen.

„Se lontan, ben mio, tu sei“ KV 438
Bist du fern von mir, mein Leben,
scheint mir ewig jeder Tag,
bist du fern mein Leben,
scheint mir ewig jeder Tag!
Flügel werd der Zeit gegeben,
wenn bei dir ich weilen mag.

„Due pupille amabili“ KV 439
Zwei allerliebte Kugeln
mir das Herz bezwangen,
dodt wenn die beiden Sterne
mir grausam bleiben fern,
dann sterb ich vor Verlangen.
„Più non si trovano“ KV 549
Unter der Liebenden zahlreichsten Scharen
gibt es kaum Zwei, die Beständigkeit wahren,
sprechen auch alle gern von Liebestreu!

Glauben drum will ich auf meine Ehre,
nun jener Lehre, die uns aufs Neue kündet,
daß Treue Entloft nur sei!

„Ecco quel fiero istante“ KV 436

Nicht nun die Abschiedsstunde, do ich, mein Lieb,
muß scheiden; werd ich dann leben können,
so weit entfernt von dir?
Leben, doch nur in Leiden, ohn Glück und ohne Freuden
und du vielleicht wehst niemals eine Träne mir!
Nicht nun die Abschiedsstunde, do ich, mein Lieb,
muß scheiden; werd ich dann leben können,
so weit entfernt von dir?

Zoltán Kodály: Bilder aus der Matragegend

1. Bild: Räuberballade

Vidrotzkis weitbekannte Herde
zieht umher hoch in den Bergen,
weil sie ihres Hirten verloren hat.
Seht die Herde ruhig ziehen,
weiden auf den grünen Hängen!
„Wo immer sucht ich meine Tiere,
land ich sie im Wald verborgen.“

„Mädchen, gib mir Axt und Messel,
will mich auf die Suche machen,
daß uns niemand stiehlt die Tiere.
Wie schnell schon geht der Tag zur Neige,
doch niemand darf mir Herberge geben.
Nur dieser Wald mit Dornenbüscheln
ist mir ein ständig' Rehelager.“

Nach vor Tagesanbruch wird Vidrotzki
einen kühnen Raubzug führen.
Weg sind Münzen, Schmuck und Pferde,
ah' der Reiche sich's versteht.

Aber habt ihr denn vernommen
diese schreckliche Geschichte:
Pinter Puchta hat Vidrotzki
während mit dem Beil erschlagen.

Wer wird nun das Blut abwachen,
zu Grabe tragen diesen Helden?
Dara dankt es Gott und stets
wird Segen auf seinem Hause sein.
All unsre Töchter sind wie Perlen,
der einzig' Schmuck auf seinem Sarg!
Ach, Vidrotzki, wer wird jetzt
die Wilkur in die Schranken weisen?

2. Bild: Abschied – Heimweh – Wiederkehr
„Fort nur treibt mich mein Verlangen,